



# Grand Collège des Rites Écossais

SUPRÊME CONSEIL DU 33<sup>DEGRÉ</sup> EN FRANCE  
1764-1804  
GODF

Monatsbrief Nr. 145 - april 2017

Die Überregionale den Meistern zugängliche Tempelarbeit vom 25. März in Lille befasste sich mit dem Thema *das Heilige und die Gewalt*. Seit der Ausrottung der Neandertaler bis hin zu den Kriegen des 21. Jahrhunderts ist kollektive Gewalt am Werk in der Welt; individuelle Gewalt erleben wir im Alltag eines jeden Menschenlebens.

Die Freimaurerei bildet hiervon keine Ausnahme, man braucht nur auf einige unserer Rituale zu denken: Morddrohungen, Dolche, Stricke um den Hals, durchgeschnittene Kehlen, der Mord an Hiram, die Rache, ein paar Enthauptungen, ein paar ausgeweidete Bäuche, ein paar Massenmorde, darunter einer für einen einfachen Fehler in der Aussprache (wie sprichst du *Schibboleth* aus?), zeugen davon.

Das Konzept des mimetischen Wettewifers hat René Girard der Romanforschung (Shakespeare, Stendhal, Proust, Dostoiwskij) entnommen, denn wie die Freimaurerei analysiert die Literatur die menschlichen Beziehungen, von denen man nur sprechen kann, wenn man drei Figuren zugleich heraufbeschwört.

Die Dreiecksbeziehung, die den einzig möglichen Ausstieg aus der binären Mutter-Kind-Beziehung darstellt, wird in dieser Hinsicht logisch ausgedrückt: nur deswegen begehrt X Y, ob er/sie Subjekt oder Objekt ist, weil Z, den/die er sich als Vorbild gewählt hat, ihn/sie auch besitzt oder begehrt. Dies kann auf eine anschaulichere Weise à la Lacan etwa so ausgesprochen werden: *Ich will dich, weil er/sie dich will, und dieser er/diese sie ist der/die Andere, den/die ich bewundere und nachahme*. Die Werbung, hyperbolisches Gesicht einer ebenso narzisstischen als auch kapitalistischen Konsumgesellschaft, gründet nahezu ausschließlich auf diese Dreieckskonstellation.

Die Freimaurerei ist eine soziale Gruppe, die in ihrer Praxis die Tatsache integriert hat, dass es zwischen dem Profanen und dem Sakralen keinen Unterschied der Art, sondern des Grads gibt.

Es scheint heute, dass sich die intensive Arbeit an dem mimetischen Wettewifer und der Gewalt, am Heiligen und an der stufenweisen Einweihung in den Schottischen Hochgraden als fruchtbar erweisen kann.

Die Anerkennung des Anderen in dem Maße, wie er uns genauso sehr ähnelt, wie er sich auch von uns unterscheidet, wiederholt sich bei jeder neuen Stufe, sie ist Bestandteil eines Rückgangs der Gewalt durch die Praxis der Rituale, die der Gewalt genauso viel Einhalt gebieten, wie sie sie auch enthalten, daher der Dialog zwischen Gewalt und Heiligem.

Die Freimaurerei im Allgemeinen, aber umso mehr die Freimaurerei der Schottischen Hochgrade seit ihrer Entstehung, übt Gewalt gegen die Gewalt aus, insofern befreit sie, als sie die Entstehung der Vortrefflichkeit des Ich ermöglicht.

Die Anerkennung des Vortrefflichen, des des eigenen Ich und des der Anderen, befindet sich jenseits dieser Barbarei, unter der wir alle in unseren Köpfen und in unseren Herzen leiden.

Unser Bruder Goethe sagte das bereits im Jahre 1831:

*Worin besteht Barbarei anders als darin, dass sie das Vortreffliche nicht anerkennt?*